SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

# Rezension: Karl Schlögel: Terror und Traum. Moskau 1937

Widera, Thomas

Veröffentlichungsversion / Published Version
Rezension / review

**Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:**
Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden

**Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:**
Widera, T. (2009). Rezension: Karl Schlögel: Terror und Traum. Moskau 1937. [Rezension des Buches *Terror und Traum: Moskau 1937*, von K. Schlögel]. *Totalitarismus und Demokratie*, *6*(2), 373-377. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-318330

**Nutzungsbedingungen:**
*Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.*
*Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.*

**Terms of use:**
*This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.*
*By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.*

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

theose noch eine Abrechnung geliefert. So sollte Geschichtswissenschaft sein, nüchtern und doch anschaulich; engagiert, aber nicht parteiisch; systematisch, keineswegs schematisch.

*Eckhard Jesse, Technische Universität Chemnitz, 09107 Chemnitz.*

Karl Schlögel, Terror und Traum. Moskau 1937, München 2008 (Carl Hanser Verlag), 812 S.

„Man muss sich in die Lüfte erheben, um einen Schauplatz als ganzen zu übersehen." Mit einer Reminiszenz (S. 33) an Michail Bulgakows Roman „Der Meister und Margarita" eröffnet der Osteuropahistoriker Karl Schlögel sein mit dem Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung 2009 ausgezeichnetes Werk über den stalinistischen Terror. Er bedient sich der literarischen Anleihe, um den Leser in ein Pandämonium einzuführen. Doch der historische Gegenstand sprengt den Surrealismus Bulgakows. Lässt sich der Stalinismus in der Form von Sprache und Schrift erfassen? Schlögel gelingt genau das. Das Mittel, zu dem er dabei greift, um die Perspektive des gesamten Schreckenspanoramas zu entfalten und um dem komplexen Gegenstand eine unkomplizierte Form zu geben, ist die Struktur der Gliederung. Schlögel verteilt den Stoff der 38 Kapitel seiner Studie auf 33 einzelne Erzählungen, die thematisch für sich allein stehen und allein für sich gelesen werden können, ohne dass ihnen die Querverweise fehlten, die die Einzelsegmente zur Gesamtdarstellung verbinden. Das erleichtert einer breiten Leserschaft den Zugang.

Zur Beschreibung des Unbegreiflichen bedient sich Schlögel neben den Quellen der Archive des sowjetischen Staats- und Parteiapparates zahlreicher zeitgenössischer Zeugen. Der Besuch des angesehenen Dichters Lion Feuchtwanger in Moskau vom 1. Dezember 1936 bis zum 8. Februar 1937 (S. 133 f.) fiel genau in die Zeit des zweiten großen Schauprozesses, von dessen Verlauf er sich ebenso täuschen ließ wie der amerikanische Botschafter Joseph Davies. Beide erkannten trotz eigener Anschauung und Bobachtung des Verfahrens nicht, dass die Prozesse inszeniert wurden, um Öffentlichkeit wie Betroffene zu täuschen. Feuchtwanger schrieb (S. 178), er werde den auf der Anklagebank sitzenden deutschen Emigranten Karl Radek „schwerlich jemals vergessen. Nicht, wie er dasaß in seinem braunen Rock, das hässliche, fleischlose Gesicht von einem kastanienfarbenen, altmodischen Bart umrahmt, nicht, wie er ins Publikum hinausschaute, das er zu einem großen Teil kannte, oder auf die anderen Angeklagten, häufig lächelnd, sehr gelassen, häufig gewollt ironisch, nicht, wie er beim Hereinkommen dem oder jenem der Angeklagten den Arm mit leichter, zarter

Gebärde um die Schultern legte [...]". Von solch sprachlicher Präzision und sachlicher Authentizität lebt das Buch.

Feuchtwangers Reisebericht erschien noch 1937 während des Verlaufs der Ereignisse. Davies' „vertrauliche Berichte" wurden 1943 in deutscher Sprache publiziert. Andere Quellen von Angehörigen der Erlebnisgeneration wie die „Gefängnisschriften" von Nikolai Bucharin, die literarischen Erinnerungen Oksana Bulgakovas, die Tagebuchaufzeichnungen von Personen mit weniger prominenten Namen wie Nina Lugovskaja und Nikolaj Ustrjalov und viele weitere liegen erst seit wenigen Jahren gedruckt vor. Doch war dies die Ursache dafür, dass ein Werk wie das von Schlögel bisher fehlte?

Der Historiker sieht sein Anliegen darin, einer augenfälligen Asymmetrie des historischen Interesses entgegen zu wirken, da der „geschichtlichen Katastrophe und den menschlichen Tragödien in der Sowjetunion der 30er Jahre nie jene Aufmerksamkeit und Anteilnahme zuteil [geworden ist], die man von einer Öffentlichkeit, die sich dem Horror der nationalsozialistischen Verbrechen ausgesetzt hatte, erwarten durfte". Weil sie im Schatten des Nationalsozialismus standen, so Schlögel, „starben die Opfer Stalins ein zweites Mal, diesmal im Gedächtnis". Über diese Auffassung kann man anderer Meinung sein, das ändert nichts an der herausragenden Bedeutung Moskaus als Schauplatz europäischer Geschichte an einer „Bruchstelle der europäischen Zivilisation" (S. 18).

Die von Schlögel beklagte Vernachlässigung eines wichtigen Kapitels europäischer Geschichte war nicht ausschließlich mangelnder Beachtung der Historiker oder der Öffentlichkeit geschuldet. Sie war eines der beabsichtigten Ergebnisse der Politik des Terrors der Bolschewiki gegen die eigene Bevölkerung. Da es ihnen nicht nur um die grundstürzende Veränderung der Gesellschaft ging und um die Austilgung derjenigen Menschen, die sie als die Träger der alten sozialen Ordnung ansahen, musste ihnen am Auslöschen jeglicher Erinnerung an die auszutilgende Geschichte gelegen sein. Obwohl Personen, die totalitärer Politik zum Durchbruch verhelfen, nicht in jedem Fall um den verbrecherischen Charakter ihres Handelns wissen, sind sie an nichts sonst so stark interessiert wie am Verwischen der eigenen Spuren. Das gelang ihnen tatsächlich weitgehend. Auch das hat nach dem Ende der Diktaturen zu der aufreibenden Suche nach Erklärungsmodellen beigetragen und zur Ratlosigkeit in der Wissenschaft. Sie musste erst die geeigneten Methoden entwickeln, mit deren Hilfe das Geschehene abgebildet werden konnte. Daher hat das Buch Schlögels so lange warten müssen. Es mussten weniger die Quellen, die es zuvor teilweise nicht gab, vielmehr die Methoden zu deren Analyse erschlossen werden.

Schlögel registriert den Prozess einer doppelten Zerstörung: Indem die Führung der Bolschewiki die Gesellschaft vernichtete, zerstörte sie die Partei, da die einmal in Gang gesetzten Todesmühlen fortwährenden Bedarf hatten, und so die anfänglichen Täter und Mittäter zu Opfern wurden. Schlögel fokussiert die Epoche des Terrors aber nicht einseitig aus der Perspektive seiner Urheber und Vollstrecker. Gleicherweise im Mittelpunkt steht bei ihm der mühselige Alltag des Lebens von Menschen, die sämtliche Kräfte verschlissen, um überhaupt am

Leben zu bleiben, und Stunden nach den geringen Brotrationen anstanden, um ein klägliches Dasein zu fristen. Ein unerbittlicher Kampf ums Überleben beanspruchte alle Kräfte und führte zur vollständigen Erschöpfung der Bevölkerung.

Die dramatische Situation auf dem Nahrungsmittelsektor war das Resultat jahrelanger Misswirtschaft und der Politik der Entkulakisierung. Die schlechte Ernte 1936 führte vor dem Hintergrund anhaltender Enteignungen und einer insgesamt schlechten Versorgungslage zur Krisen- und Katastrophenstimmung. Die Schauprozesse gegen so genannte Saboteure auf dem Land im Sommer und Herbst 1937 sollten Auflösungserscheinungen und den Zerfall sozialer Zusammengehörigkeit aufhalten. „Nichts war einfacher, als den Zusammenbruch der Versorgung, die Warteschlangen, die Exzesse falscher Planungen und der Entwendung staatlichen Eigentums ‚trotzkistischen Saboteuren' in die Schuhe zu schieben." Doch damit wurde die sowjetische Führung zur „Geisel" der eigenen Politik: „Je rigoroser sie die Reichtümer des Landes enteignete und sich unter den Nagel riss, desto mehr war sie auf die Elementarleistungen der spontan sich organisierenden Überlebens- und Subsistenzökonomie angewiesen", die wiederum der Planökonomie die Ressourcen entzog (S. 421).

Die in den Prozessen zu Feinden erklärten Menschen waren frühere Beamte, Weißgardisten, Teilnehmer der Bauernaufstände, Remigranten, politische Immigranten, ehemalige Kriegsgefangene, verurteilte Priester, entkulakisierte Bauern, „politische Abweichler und ehemalige Parteimitglieder, die eine sehr große Gruppe darstellten und mancherorts die Zahl der Parteimitglieder übertrafen". Die Anti-Kulaken-Operation lief bis Ende 1937, eine weitere Verhaftungs- und Ermordungsaktion, die „nationale Massenoperation", erreichte im Frühjahr 1938 ihren Höhepunkt (S. 638). In diesen Jahren wurden 1,5 Millionen Menschen, überwiegend aus politischen Gründen, verhaftet, davon 85 Prozent verurteilt. Heute geht man von 680 000 erschossenen Opfern aus, infolge der katastrophalen Haftbedingungen sind dieser Zahl die der unbekannten Todesopfer in den Lagern hinzuzufügen. 1,66 Prozent der Bevölkerung zwischen 16 und 69 Jahren waren in Haft genommen und 0,72 Prozent getötet worden (S. 639).

Schlögel sieht einen wichtigen Anlass für diese Entgrenzung des Terrors in der Verfassungsänderung 1936 mit der Proklamierung freier Wahlen zum Obersten Sowjet (S. 250 ff.). Er meint, die sowjetische Führung habe sich aus Unwissenheit bezüglich der Reichweite eines solchen Verfahrens zu diesem Schritt entschlossen. Risiken existierten nicht nur in den Millionen Christen und Angehörigen verbotener Religionsgemeinschaften, den deportierten Kulaken und anderen „Volksschädlingen", sondern auch in den während der vorangegangenen Säuberungen ausgeschlossenen ehemaligen Parteimitgliedern. Unbemerkt von der sowjetischen Führung war ein Heer potentieller Gegner entstanden, weil an manchen Orten die Zahl der ehemaligen Angehörigen der KPdSU die der Mitglieder übertraf.

Ungeachtet der Realität sei die sowjetische Führung und vor allem Stalin selbst von der Existenz einer neuen Gesellschaft überzeugt gewesen und davon, dass sie sich ohne Gefahr einer allgemeinen, freien und geheimen Wahl für den

Obersten Sowjet stellen konnte. „Die Ankündigung dieser Wahlen und ihre Vorbereitung füllten das ganze Jahr 1937 aus. Es sprach für die Isolierung der politischen Führung, vor allem des Politbüros, und deren vollständige Unkenntnis der Lage im Lande, sich auf dieses Wagnis einzulassen." Den blutigen Preis dieses Projekts entrichtete das Volk. „Die politische Führung muss spätestens im Juni eine Panik ergriffen haben". Sie habe befürchtet, dass die aus der Verbannung oder aus den Lagern zurückkehrenden Kulaken, die 1,5 Millionen ausgeschlossenen Parteimitglieder, Reste der alten Bildungsschichten und des Klerus sowie die vielen wegen ihrer Initiative und Unternehmungslust kriminalisierten Menschen sich zu einer „kritischen Masse" verbinden könnten (S. 641 f.). Für Schlögels Interpretation einer daraus entstandenen Bedrohungswahrnehmung spricht der zugleich erfolgte Großangriff auf die Kirche, bei dem rund 8000 Kirchen geschlossen und unzählige Geistliche und 60 Bischöfe hingerichtet wurden (S. 621). Er betont die Rolle des Dilettantismus in der Politik und der politischen Fehleinschätzungen als oft zu wenig berücksichtigte Aspekte bei der Auslösung der stalinistischen Verbrechen.

„Terror und Traum" ist ein Buch, das Sichtachsen verschiebt. Die von Schlögel angewandte Methode der dichten Beschreibung (Clifford Geertz) der sowjetischen Gesellschaft führt zu vertieften Einsichten. Wer das Buch gelesen und verstanden hat, wird die letzten Illusionen über den Kommunismus aufgeben müssen. Das Epos endet mit einem Blick in die gigantische Baugrube für den geplanten Palast der Sowjets an der Stelle, wo zuvor das Symbol des orthodoxzaristischen Russlands, die Christi-Erlöser-Kathedrale, gestanden hatte. Das Scheitern des Bauvorhabens im Zentrum von Moskau unweit des Kremls steht sinnbildlich für den politischen Schiffbruch der Bolschewiki. Der Kirchenbau hatte mit einem Ensemble von Reliefs an den Sieg Russlands über Napoleon und an die entscheidenden russischen Siege in den Schlachten von Borodino und Leipzig erinnert. Die Sprengung dieses Denkmals war eine Demonstration der Macht, eine Manifestation der Beseitigung des alten Russlands, an dessen Stelle die bolschewistische Utopie treten sollte.

Doch der Kampf um die Hegemonie war so wenig entschieden wie die Vollendung des Baus, der, mit einer 75 Meter hohen Leninstatue gekrönt, die unglaubliche Gesamthöhe von 415 Metern hatte erreichen sollen. Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion stoppte 1941 die begonnenen Arbeiten. Nach dem Krieg entstand – eine ironische Fußnote der Geschichte – an Stelle der Zentrale des sowjetischen Kommunismus ein Freibad für die Moskauer. Die zwischen 1995 und 2000 neu erbaute Christi-Erlöser-Kathedrale symbolisiert dagegen das neue Russland. Nachdenklich fragt Schlögel, ob der Neubau mehr präsentiere „als die Wiedergewinnung einer städtebaulichen Mitte oder [ob er] vielleicht sogar als eine alt-neue imperiale Geste zu verstehen" sei (S. 707)?

Schlögels histoire totale des Stalinismus zeichnet sich durch eine verständliche Sprache und ungekünstelte Formulierungen aus. Einer guten Lesbarkeit dient auch der Umstand, dass die Fußnoten aus dem Text herausgenommen und als Endnoten am Ende des umfangreichen Werkes zu finden sind. Hinderlich für

den wissenschaftlichen Gebrauch ist nur, dass den Kapiteln des Anmerkungsapparates mit jeweils neu beginnender Zählung der Nachweise ein notwendiger Hinweis auf die Seitenzahl des entsprechenden Textkapitels fehlt. Es wäre für den Verlag ein Leichtes gewesen, die Benutzung nicht unnötig dadurch zu erschweren: Das dürfte aber bei der sicher zu erwartenden Nachauflage auszubessern sein. Literaturverzeichnis und Personenregister sowie im Inneneinband ein Stadtplan von Moskau mit Angaben zu den wichtigsten Orten des Geschehens runden eine großartige Studie ab, von der ohne Übertreibung gesagt werden kann, dass es sich um ein Standardwerk der Forschung handelt.

*Thomas Widera, Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung an der TU Dresden*

Björn Schumacher, Die Zerstörung deutscher Städte im Luftkrieg. „Morale Mombing" im Visier von Völkerrecht, Moral und Erinnerungskultur, Graz 2008 (Ares-Verlag), 344 S.

Seit Jörg Friedrichs emotionalisierendem Buch „Der Brand" aus dem Jahre 2002 ist der alliierte strategische Bombenkrieg gegen die deutschen Großstädte in der zweiten Hälfte des Zweiten Weltkriegs zum Gegenstand vielfältiger Untersuchungen geworden. Historiker, Politikwissenschaftler, (Moral-)Philosophen und Theologen sowohl inner- wie außerhalb Deutschlands haben sich im Laufe der vergangenen Jahre diesem Thema gewidmet und überwiegend in der von Friedrich vorgegebenen Tendenz im Hinblick auf die völkerrechtliche und moralische Statthaftigkeit dieser spezifischen Art einer totalen Kriegführung z. T. eindeutige Verdikte formuliert.

Mit Björn Schumacher unternimmt es nunmehr ein, wenngleich außerhalb des akademischen Betriebs stehender, Jurist, von seiner Warte aus den Gegenstand zu behandeln. Es ist, soviel vorweggesagt, ein engagiertes Buch, das „Position" erkennen läßt und eindeutige Urteile nicht scheut.

Schumacher beginnt seine Studie – recht effektvoll – mit dem Schlüsselereignis „Dresden" und der bis heute schwelenden Kontroverse um die genaue Opferzahl jenes denkwürdigen angloamerikanischen Luftbombardements der Stadt vom 13./14. Februar 1945. „130 000 bis 150 000 Bombentote könnten eine realistische Marke setzen" schreibt der Autor dazu (S. 40) und favorisiert damit eine Größenordnung, die weit über der Marge liegt, die die gegenwärtige internationale geschichtswissenschaftliche Forschung für realistisch hält und die sogar noch die Schätzungen David Irvings übertrifft.

Im weiteren Verlauf der Studie folgt eine Abhandlung über die britische Debatte um „Area Bombing" (Flächenbombardements) und Ethik sowie eine